

# Wiesbadener Tagblatt.

10. Jahrgang.  
erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Berlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 412.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 4. September.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Aus Ungarn.

Aus Budapest schreibt uns unser Korrespondent am 2. September:

In der ersten Hälfte des Monats September — man glaubt, am 9. ds. — wird der ungarische Reichstag geschlossen werden und die Neuwahlen sollen bereits im Oktober erfolgen. Diese auf die Initiative Sr. Majestät des Königs selbst zurückzuführenden Verfügungen überraschten die politische Welt Ungarns sehr, da hier Jedermann, auch Herr v. Széll, der Meinung war, daß der gegenwärtige Reichstag erst nach Erfüllung zahlreicher wichtiger Aufgaben in etlichen Wochen auseinandergehen werde. Was die jüngsten Bestimmungen so rasch hervorgerufen hat, weiß hier Niemand so recht zu sagen, aber bezeichnend ist es für die Stimmung, daß heute aus Preshburg hierher gemeldet wird, der Monarch habe deshalb die Schließung des ungarischen Abgeordnetenhauses und die Ausschreibung der Neuwahlen angeordnet, damit Ungarn angesichts der von Rußland drohenden Komplikationen nicht ohne Parlament sei. Sowohl, es giebt bei uns sehr viele ernste Politiker, welche die jüngst aufgestatteten Kriegsgerüchte ganz verweigert tragisch nehmen und mit der Eventualität eines Krieges mit Rußland rechnen, das den Einfluß, den es mit Hilfe seiner Politik, seiner Emissäre und seines Geldes in Serbien, Montenegro, Bulgarien und selbst bei jenem Theile der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung, der mit dem österreich-ungarischen Regime unzufrieden ist, gewonnen hat, gerne praktisch, d. h. für Ländergewinn befhätigen möchte. Man hat es ausgerechnet, daß Rußland jetzt längs des Pruths 180,000 Mann stehen hat, das heißt so viel, als daß der russische Koloss von seinen im europäischen Rußland stehenden 25 Corps nicht weniger als 13 Corps und 2 Divisionen an die österreich-ungarische und 4 Corps an die deutsche Grenze geworfen hat. Zugleich wollen ängstliche Gemüther erfahren haben, daß die Stellung des gemeinsamen Kriegsministers v. Krieghammer im Zusammenhange mit diesen Ereignissen allen Dementis zum Trotz dennoch erschüttert sei, und zwar aus dem Grunde, weil der Kriegsminister im Hinblick auf einen künftigen Krieg sein Augenmerk immer nur auf Galizien und die dalmatinische Küste gerichtet habe, während er den bessarabischen Aufmarsch ganz außer Acht ließ, so daß das Moldau-Gebiet und Siebenbürgen im Falle eines Angriffes so viel wie schutzlos wäre, ebenso wie Rumänien. Baron Waldstätten, der jetzt eben Siebenbürgen inspiziert, habe dem König auf diese enormen strategischen Versäumnisse aufmerksam gemacht, ebenso aber auch der rumänische Ministerpräsident Sturdza, der erst kürzlich in Wien geweilt und im Namen des Königs Carol, unseres geheimen Allirten, — hier wird auf die oft bestrittene Militär-Konvention mit Rumänien hingewiesen — diese Mängel mit dem ersten Hinweise auf die russischen Dislocirungen der letzten Zeit dem Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn zur Kenntniß brachte. Was von all diesen Nachrichten wahr ist, entzieht sich der Natur der Sache gemäß mit Ausnahme der thatsächlich stattgehabten russischen Truppen-Anhäufungen unserem Urtheile. Doch kann demgegenüber der Berichterstatter der „Cor. Int.“ aus bestimmtester Quelle melden, daß die leitenden Kreise Ungarns an eine ernste Kriegsgefahr derzeit absolut nicht glauben. Sie weisen darauf hin, daß Rußland bereits seit dem Jahre 1884 beiläufig zwei Drittel seiner europäischen Truppenmacht an den Grenzen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands konzentriert habe, und daß umso weniger ein Grund zur Besorgniß vorliege, als unsere Monarchie infolge unserer vortheilhafteren Eisenbahnverbindungen im Nothfalle in 14 Tagen 800,000 Mann an der Grenze versammeln könne. Die Alarm-Gerüchte hätten im Wechsel einzelner Garnisonen und im Einrücken der Rekruten und Reservisten, wie dies alljährlich der Fall, ihre Begründung und können nur Jenen zu sehr gelegener Zeit, die für die nächsten Delegationen bei uns neue große militärische Investitionen für Waffen, Ausrüstung und Befestigungen durchsehen wollen, was neuerdings immense Summen erfordert wird. Die Kriegsgerüchte nun hätten also nur den Zweck, die Herren Delegirten hierfür je mürber zu machen. Qui vivra, verra.

### Deutsches Reich.

Prinz Tschun.

Wenn Prinz Tschun gut berathen ist, und er scheint es zu sein, dann packt er seine ungeheuren Koffer garnicht erst aus, sondern fährt schon morgen nach dem Empfang beim Kaiser wieder über Basel, wo die Hotelrechnungen

von 20,000 Francs noch nicht beglichen ist, nach der Heimath zurück. Man weiß auch nicht recht, was er hier noch zu thun haben könnte, nachdem er die ihm auferlegte Demüthigung ausgekostet haben wird. Unmittelbar nach dem Empfang wird der Prinz als Privatmann betrachtet werden, der weder den Hof noch die Regierung etwas angeht, der die am Thiergarten gemietheten Wohnräume beziehen kann, wenn er will, der dort und überhaupt in Berlin und Deutschland bleiben kann, so lange es ihm gefällt, der treiben kann, was ihm behagt. Man muß heute nur noch bedauern, daß nicht sofort von Anfang an das jetzt gewählte Ceremoniell für den Empfang des Prinzen vereinbart worden ist. Die Form, in der sich nunmehr die Sühnemission des jungen Mannes erfüllen soll, entspricht jedenfalls dem, worauf es ankommt, ungleich besser als der anfänglich vorgesehene Prunk und Pomp. Indem der Prinz vom Kaiser allein empfangen wird (nur ein Mitglied des auswärtigen Amtes, wahrscheinlich Herr v. Nitzhosen, wird zugegen sein), indem also das Gefolge des Prinzen als nicht vorhanden betrachtet wird, soll die Ceremonie aller jener Keuschlichkeiten entkleidet werden, die eine fest entstellende chinesische Darstellung leicht zu einer glanzvollen Ehrenbezeugung für den Prinzen aus dem Morgenland gestempelt hätte. Andererseits wieder mag es für den gescheiterten Stolz des jugendlichen Prinzen eine Befriedigung sein, daß er sich nicht vor hundert neugierigen und mit leidlosen Augen deutscher Würdenträger zu demüthigen braucht. Wie schwer oder wie leicht es dem Grafen Bülow geworden sein mag, die jetzt vereinbarte Form durchzusetzen, bleibt besser auf sich beruhen. Es scheint jedoch, als ob die Schwierigkeiten nicht bloß nach der chinesischen Seite hin zu überwinden waren. Ueberwunden aber mußten sie auf alle Fälle werden, weil es (heute kann das ja gelagt werden) keine Möglichkeit gegeben hätte, den Prinzen nach Berlin zu bekommen, wenn er oder vielmehr seine diplomatischen Rathgeber sich dauernd geweigert hätten. So sicher es ist, daß die Sühne für solche Verhöhnung nicht ausgelassen wäre, so gut ist es, daß wir vor der Unannehmlichkeit bewahrt geblieben sind, Maßregeln zur Wiederherstellung der verletzten Achtung vor dem deutschen Namen zu ergreifen. Man wird alsbald erfahren, mit welchen Worten Prinz Tschun die geforderte Bitte um Entschuldigung für die Ermordung des Herrn v. Ketteler aussprechen muß. Wie verbürgt verlautet, war die ursprüngliche Fassung der Ansprache derart, daß sie nur ganz oberflächlich ein mattes Bedauern ausdrückte. Dem Grafen Bülow ist es gelungen, die chinesischen Herren zu bestimmen, daß ein schärferer Ausdruck des Bedauerns gewählt wurde. Wir können im Uebrigen bestätigen, daß die Bitte um Verzeihung niemals ausgesprochen worden ist. Die Auffassung bei diesem Verzicht war, daß solche Bitte den Verdacht einer Mitschuld des Kaisers Kwangju an der Ermordung unseres Gesandten in sich geschlossen hätte, und ein solcher Verdacht besteht nicht. Neugierig darf man darauf sein, ob in anderen Hauptstädten jetzt noch eine Neigung zum Empfang des Prinzen Tschun vorhanden sein wird. Einladungen hat er ja erhalten, so vom König der Belgier, aber es würde etwas sonderbar anmuthen, wenn der Prinz, der hier eine wenig glanzvolle Rolle zu spielen genöthigt sein wird, anderwärts der Gegenstand ehrenvollster Auszeichnungen würde.

### Schaffung einer Kolonial-Armee.

Viel erörtert wurde in letzter Zeit die Meldung, daß regierungsseitig die Schaffung einer Kolonial-Armee beabsichtigt werde. Von ganz wenigen Blättern abgesehen, die diesem Plane ihre Zustimmung gaben, regte sich in der Presse sehr lebhafter Widerspruch, indem die Ueberflüssigkeit einer eigens gebildeten Kolonial-Armee und ihre Kostspieligkeit energisch hervorgehoben wurden. Interessant ist es nun, wie zwei hervorragende Kenner unserer Kolonialverhältnisse sich zu der Frage stellen: Major v. Wismann und Dr. Karl Peters. Von ersterem war es schon bekannt, daß er für die Nothwendigkeit einer Kolonial-Armee plaidire. In einem Briefe, den die „Tägl. Rundsch.“ an leitender Stelle veröffentlicht, tritt er nun der Besorgniß entgegen, als ob eine Organisation, die unsere jetzt bestehenden Schutztruppen zusammenfaßt und höchstens einen Stamm in der Heimath für unberechenbare Ereignisse aufstellt, große Anforderungen an die Steuerzahler stellen würde. Im Uebrigen spricht sich Major v. Wismann ziemlich eingehend über die Einzelheiten einer solchen Organisation aus, wobei er speziell der Heranziehung von Eingeborenen zu militärischem Dienst in der Truppe das Wort redet. Dr. Karl Peters, der ebenfalls von dem genannten Blatte zu einer Meinungsäußerung veranlaßt worden ist, hält dafür, daß man in den Kolonien, anstatt die Schutztruppen zu vermehren, sie vielmehr allmählich vermindern sollte, indem man es den Ansiedlern selbst überlasse, Maßregeln zur Sicherung ihres Lebens zu treffen. Eine Art von Paradoxiem in den Küstenulken sei völlig überflüssig,

während man freilich die militärischen Stationen zur Niederhaltung kriegerischer Stämme und zur Sicherung der Handelsstraßen nicht entbehren könne. Wie Dr. Peters betont, rechtfertigt der wirtschaftliche Stand unserer deutschen Kolonien Luxus-Ausgaben in keiner Weise. So wenig hold Dr. Peters aber der Umbildung unserer Schutztruppen in eine Kolonial-Armee ist, so freundlich stellt er sich dem Gedanken gegenüber, einen eigenen Truppenkörper zur Verwendung über See zu schaffen. Er meint, vielleicht ließe sich die Marine-Infanterie in dieser Richtung ausbauen.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie verlautet, soll der langjährige Leibarzt Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Wilhelms II., Generalarzt Dr. v. Leuthold, für den verstorbenen Generalstabarzt der Armee, Professor Dr. v. Coler, zum Generalstabarzt ernannt werden. — König Eduard wird nächsten Donnerstag sich nach Kopenhagen beziehungsweise Schloß Fredensborg begeben.

\* Berlin, 4. September. Der auf gestern Vormittag einberufenen Versammlung von Arbeitslosen Berlins und den Vororten wohnten etwa 1500 Personen bei. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die heutigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse für unhaltbar erklärt werden. Gegen die Berliner Kommunalverwaltung, welche es geschehen lasse, daß die Arbeiterbevölkerung von den Hausbesitzern in geradezu wucherischer Weise ausgebeutet wird, wurde lebhaft Protest erhoben. Die Versammlung fordert, daß die reichen Mittel der Stadt unerschütterlich zur Linderung der Noth der Arbeitslosen zur Verfügung gestellt werden, ohne daß dadurch der Arbeiter seiner bürgerlichen Rechte verlustig gehe. Weiter verlangt die Resolution, daß die Stadt in den von ihr konzessionirten Betrieben den Achtstunden-Arbeitstag einführt und für die strikte Durchführung der hygienischen Vorschriften Sorge trägt. Nur bei Durchführung dieser Punkte könne der verheerenden Wirkung der Arbeitslosigkeit einigermaßen vorgebeugt werden.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft nahmen in ihrer gestrigen Sitzung folgende Resolution an: Das Aeltesten-Kollegium erachtet ein Zolltarifgesetz und einen Zolltarif, wie er dem am 26. Juli im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Entwurf entsprechen würde, für eine schwere Gefährdung der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands.

\* Zum Gumbiner Mordprozeß. Die Revision des vom Obertribunalgericht gegen den Dragoonier Marten und den Sergeanten Hidel gefällten Urtheils steht nunmehr, wie der „Tägl. N.“ gemeldet wird, fest. In der Hauptsache wird anerkannt, daß der dem Obertribunalgericht angehörende Major Zemann vom Dragoonier-Regiment Nr. 11 gefehrig als Richter fungirt hat, da er nicht zu den Richtern gehört, die vor dem 1. Januar d. J. als solche bestellt worden sind. Marten befindet sich noch immer im Militär-Gefängniß und wird der neuen Verhandlung durch das Reichs-Militärgericht in Berlin beimohnen.

\* Das Urtheil des Kriegsgerichts zu Garmisch gegen den Leutnant Reinecke erscheint auf den ersten Blick auffallend milde. Dafür, daß der Offizier einen aufs Aeußerste erschöpften Soldaten unter wiederholten Beleidigungen und Mißhandlungen zum Weiterschwimmen in der freien Weser zwang, sobald der Soldat infolge der Ueberanstrengung an Rippenfellentzündung erkrankte, ist ihm eine Freiheitsstrafe von zwei Monaten und einer Woche zuerkannt worden. Dennoch hat diese Strafe einen sehr empfindlichen Charakter deshalb, weil anstatt der sonst üblichen Festungshaft die Gefängnißstrafe verhängt und so die Handlungsweise des Verurtheilten als ehrenrührig gekennzeichnet wurde. Dem Ehrengerichte, das der Befähigung des Urtheils folgen muß, ist damit gewissermaßen die Pflicht auferlegt, wegen Verletzung der Standesehre auf Entlassung mit schlechtem Abschick zu erkennen. Wenn auch das Kriegsgericht in Berücksichtigung mildernder Umstände darauf verzichtet hat, die Dienstentlassung des Leutnants Reinecke auszusprechen, so wird doch ein mit Gefängniß bestraffter Offizier nicht länger im Heer belassen. Eine Abwendung dieser schweren Folgen wäre nur möglich, wenn durch die Gnade des Königs die Gefängnißstrafe in Festungshaft umgewandelt würde. (Köln. Volksztg.)

\* Die Gesamtleistung der Feldpost. Die deutsche Feldpost ist mit dem vergangenen Sonntag aufgehoben worden. Nur wenig mehr denn ein Jahr hat sie nach 30-jähriger Ruhe bestanden. Von der Gesamtleistung der deutschen Feldpost giebt die Thätigkeit des Marine-Postbüreaus in Berlin ein Bild, da diese Stelle, ein Theil des Hofpostamtes, den gesammten Briefpostverkehr der Feldpost mit der Heimath vermittelt hat. Das Marine-Postbüreau hat nach amtlicher Zählung vom 1. August v. J. bis zum 31. August v. J., also bis zum letzten Samstag, insgesammt rund 5,230,000 Briefsendungen in beiden Richtungen befördert. Auf die Flotte, der die Thätigkeit des Amtes sonst allein gilt, entfallen davon etwa 1½ Millionen Sendungen. Abgesandt an Kriegsschiffe, Truppenschiffe und Feldpostanstalten u. wurden insgesammt 2,630,000 Briefsendungen. Diese wurden in etwa 1800 Posten verpackt und stellen ein Gesamtgewicht von ungefähr 7000 Centnern dar. Auf die Flotte fallen etwa 1,730,000 Briefsendungen, der Rest auf die Feldpost. Die erste Feldpost nach China verließ Berlin im vorigen Jahr am 16. August. Der August brachte bereits 37,000 Feldpostbriefe und Postkarten nach China. Langsam stieg der Verkehr bis zum November mit 235,000 Feldpostbriefsendungen. Von da an ging er langsam zurück. Selbst eine

Keine Steigerung im Frühjahr dieses Jahres brachte es nur auf 159,300 Sendungen. In der Richtung aus China traf die erste Feldpost am 29. Oktober 1900 in Berlin ein. Seitdem sind etwa 190 Feldpostpakete eingegangen. Insgesamt hat das Marinepostbüro 2,570,000 Briefpostsendungen empfangen und an die Empfänger in der Heimath weiter geleitet. Der Feldpostverkehr aus China hat sich naturgemäß nur langsam entwickelt. Die Zahl der eingegangenen Sendungen betrug im Oktober vorigen Jahres 21,140 und stieg dann bis zum Mai dieses Jahres auf 154,767 Sendungen. Mit der Abnahme der kriegerischen Thätigkeit stieg die Zeit und Lust zum Briefschreiben sichtlich, während in der Heimath das Interesse allmählich erlahmte. In Betracht gezogen ist hier lediglich der Verkehr mit Briefen, Postkarten und einigen wenigen Drucksachen. Die Feldpostpakete wurden durch das Postamt 5 in Bremen verschickt.

\* Rundschau im Reich. Aus Bochum, 3. Sept., wird gemeldet: Auf allen Zechen und Industriewerken sind Feierschichten eingelegt worden. Auf der Zeche „Dahlbusch“ wurde gefeiert der Betrieb auf vier Schächten. Man befürchtet, daß demnächst noch viele Feierschichten eingelegt werden müssen.

Ausland.

\* Italien. Das „Journal“ schreibt: Was wird aus den Memoiren Crispi, die schon vor ihrem Erscheinen so viel Lärm verursachen? Indistinktionen zufolge, die von Seiten der Familie stammen, sollen diese angeblichen vertraulichen Mittheilungen nur flüchtig die Skandale berühren, die die letzte Periode der politischen Laufbahn des ehemaligen Ministers bezeichnet haben. Dagegen sollen diese Seiten dem Zug der Laufbahn, und auch dem Dreißig und den Beziehungen Crispi zu Bismarck gewidmet sein. Die Familie stellt für die Uebersetzung dieser Memoiren Forderungen, vor denen bis jetzt auch die englischen und amerikanischen Verleger zurückgeschreckt sind.

\* Belgien. Unter dem Vorsth Veernaeris versammelte sich der Brüsseler Ausschuss der internationalen interparlamentarischen Schiedsgericht-Konferenz. In dieser Versammlung waren die meisten europäischen Staaten vertreten. Es wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß auch diejenigen Mächte nachträglich das Protokoll der Haager Friedenskonferenz unterzeichnen, welche auf der Konferenz nicht vertreten waren, n. A. die Transvaal-Republik. Ferner wurde beschlossen, den Mächten den Wunsch auszubringen, daß die s. Bt. im Haag beschlossenen Kriegs-Vorschriften beachtet werden. Endlich wurde der Beschluß gefaßt, im November nächsten Jahres eine internationale Schiedsgerichts-Konferenz nach Wien einzuberufen.

\* Frankreich. Infolge des sich erhaltenden Gerüchtes, daß der Czar Paris nicht besuchen werde, fordern die Blätter den Präsidenten auf, gelegentlich seiner Zusammenkunft mit dem Czaren diesen zu bewegen, der Stadt Paris einen Besuch abzustatten, da ein Fernbleiben von der Hauptstadt zu allerlei Deutungen Anlaß geben könnte. — Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Manir Bey wurde seitens der französischen Regierung bekannt gegeben, seine Anwesenheit in Paris sei unter den gegenwärtigen Umständen zwecklos. — In Rentone wurde ein Italiener verhaftet, welcher durch Lieferung von erfindenen Beweisen von einem angeblich gegen den Czaren während seines Aufenthalts in Frankreich geplanten Attentat Geld heraus schwindeln wollte.

\* Rußland. „Stöcke“ meldet aus London: Das Auskunfts-Bureau des englischen Kriegsministeriums habe aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß Rußland gegenwärtig Versuche mit einem neuen Gewehr vornehme. Die erzielten Resultate seien ausgezeichnete gewesen und die russische Regierung stehe im Begriffe, die neue Waffe im Heere einzuführen.

\* Serbien. Die Reise des Königs paares nach Belgrad wurde auf nächstes Jahr verschoben.

China.

Die chinesische Sühnmission.

hd. Berlin, 3. September. Der Sonderzug mit dem Prinzen Tschun lief heute Nachmittag gegen 3 1/2 Uhr programmäßig in Potsdam ein. Der Prinz, welcher in Begleitung des Generals v. Höpfer und des Majors v. Lüttich den Zug verließ, begrüßte den zum Empfang erschienenen Stadt-Kommandanten, den Polizeidirektor, sowie die chinesischen Herren und besaß nach kurzem Aufenthalt im Empfangsalon den Wagen, um nach der neuen Orangerie zu fahren. Kundgebungen fanden nicht statt. Der Wagen hatte keine militärische Eskorte, sondern nur Spitzreiter.

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 3. September, Erstaufführung: „Die Liebesprobe“. Schwank in 3 Akten von Thilo v. Trotha und Julius Freund. Regie: Gustav Schulze.

Die letzte Arbeit der bekannten, auf dem Bühnenlitteraturmarkt als Referantin leichterer Waare bereits wohl accreditirten Firma Thilo v. Trotha und Julius Freund ist keine ihrer schlechtesten. Sensationelle Neuerungen im Fabrikations-Verfahren hat die Arbeit, die den poetischen Namen „Die Liebesprobe“ führt, allerdings nicht aufzuweisen. Aber die alten bewährten Mittel sind geschickt verwendet, die Ausführung des, eines gewissen Humors nicht entbehrenden Grundgedankens ist sorgfälliger, als in hundert ähnlichen Stücken, sodas man den wohlthuenden Eindruck eines einheitlichen Ganzen hat. Die Handlung, die von dem Rechte des Schwantes, sich an unwillkürlichen Verwechslungen fortzuspinnen, nur einen lobenswerth bescheidenen Gebrauch macht, spielt sich in erfreulich resolutem Tempo ab. Der Reffe des Justizraths Hellwig, Feig v. Grimm, weiß sich, nachdem er zweimal durchs Referendarexamen gerastelt ist, keine andere Arbeit, als einem Excentric-Klub durch die unmöglichen Dummheiten würdig zu präsidiren. Das Töchterlein des Justizraths, das er zu lieben glaubt, stellt ihm als Probe seiner Liebe die Aufgabe, 100 Mk. durch eigene Arbeit zu verdienen. Zur Erfüllung dieser schwierigen Forderung verbündet sich Feig bei seinem Freunde als Diener. Als Diener entdeckt er in den komischen Situationen, in die er durch seine Stellung geräth, mit der neuen Beschäftigung auch ein neues Herz und verliebt sich in die Tochter des Hauptmanns Quarwitz, während sein Dienstherr für die frühere Liebe seines Dieners entbrannt. So sind denn auch die Bedingungen für den obliaten, zweifachen Verlobungsabschluß gegeben. Nebenher

hd. Berlin, 3. September. Die der „National-Zeitung“ beauftragt wird, empfängt der Kaiser lediglich den Prinzen Tschun, der von seinem Dolmetscher begleitet sein wird. Das Besondere des Prinzen wird beim Kaiser nicht vorgelesen. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes dürfte dem Empfange beiwohnen, doch scheint es noch nicht festzulegen, wer als solcher anwesend sein wird.

hd. Berlin, 3. September. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ aus London wird aus Peking berichtet: Es heißt, der Hof sandte dem Prinzen Tschun den telegraphischen Befehl, sofort nach Erledigung seiner Mission in Deutschland nach China zurückzukehren.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 4. September. Wie die „Ball-Mail-Gazette“ mittheilt, wird der Verkehr gewisser verdächtiger Personen zwischen London, Southampton und dem Kap aufgehoben werden. Die Postfach verdächtiger Personen wurden bereits festgehalten und wichtige Korrespondenzen sind mit Beschlagnahme belegt worden. — Aus Paris wird berichtet, daß der Chemiker Proster, der die Bomben für das gegen den Feldmarschall Roberts in Johannesburg geplante Komplott fabrizirt haben soll, ein Schreiben an die „Agence Havas“ richtete, in welchem er sich gegen die gegen ihn erhobene Anklage energisch verwehrt und gleichzeitig mittheilt, daß er, um gegen seine ungerechtfertigte Verhaftung zu protestiren, der in London tagenden Entschädigungs-Kommission eine Entschädigungs-Forderung unterbreitet habe.

London, 3. September. Lord Ritchener telegraphirt: Nach den von den einzelnen britischen Heeresstellen eingegangenen Berichten wurden seit dem 26. August 19 Buren getödtet, 3 verwundet, 212 gefangen und 127 erbeutet sich. Erbeutet wurden 194 Gewehre, 25,760 Patronen, 144 Wagen, 1700 Pferde, 7500 Stück Vieh und viele Vorräthe.

Ans Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. September.

— Sohe Gäje. Prinzessin Mary von Hannover traf mit Begleitung und Dienerschaft zu längerem Aufenthalt hier ein und nahm im „Park-Hotel“ Wohnung. Die Prinzessin ist eine Nichte der gleichfalls im „Park-Hotel“ wohnenden Großfürstin Alexandra Josphowna von Rußland. — Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz von Griechenland traf gestern Nachmittag mit dem fahplanmäßigen Schnellzuge 2 Uhr 58 Minuten, von Cronberg kommend, hier ein und nahm bei seiner Großmutter, der Frau Großfürstin Alexandra Josphowna, im „Park-Hotel“ den Thee ein. Um 5 Uhr fuhr der Kronprinz wieder nach Cronberg zurück. — Wie nunmehr bestimmt verlautet, trifft auch der Kaiser von Rußland Ende September zu kurzem Besuche der Frau Großfürstin hier ein.

— Königliche Schauspiele. Entgegen anderweitigen Ankündigungen sei festgestellt, daß Adelbert Maitowski am 7., 8. und 10. November in drei seiner Glanzrollen im Königlichen Theater gastiren wird. Näheres wird seiner Zeit noch bekannt gegeben.

— Kurhaus. Obgleich wir uns bereits in der vorgerückten Zeit der Sommer-Saison befinden, so wird die Kurverwaltung in Anbetracht des noch sehr regen Fremdenverkehrs doch noch einige Sommer-Veranstaltungen bieten, bevor diejenigen der Winter-Saison ihren Anfang nehmen. So findet am Samstag dieser Woche, den 7. September, ein großer Illuminations-Abend, verbunden mit Doppelkonzert im Kurgarten und großem Ball in sämtlichen Sälen, statt, wodurch — ganz besonders in Bezug auf den Ball — vielseitigen Wünschen Rechnung getragen wird. Frochzwang ist ausgeschlossen, aber Gesellschaftsliste, d. h. dunkler Rod für Herren, Vorchrift. Die Illumination wird wieder eine überaus prächtige sein und zumal die Weibepartien einschließen, womit das letzte Mal so außerordentliche Effekte erzielt worden sind. Im Garten werden zwei Kapellen konzertiren, und der Ball wird um 9 1/2 Uhr in sämtlichen Sälen mit mehreren Ballorchestern seinen Anfang nehmen. Um bei der sich auf Tausende belaufenden Zahl der Kurhaus-Abonnenten und Kurarten-Inhabern eine Saalüberfüllung zu vermeiden, muß zu der Veranstaltung ein Eintrittsgeld erhoben werden; dasselbe beträgt indessen nur 1 Mk. für Inhaber von Fremden- und Hiesigenkarten gegen Abstemplung derselben bis längstens Samstag Mittag 12 Uhr, für Nichtinhaber von Kurhauskarten beträgt der Eintrittspreis 2 Mk.

— Traubentur. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Kurverwaltung morgen Donnerstag mit der Traubentur in dem Mittelpavillon der alten Kolonnade beginnt

und einstweilen italienische Goldtrauben in besserer Qualität vorrätig sind. Der Verkauf findet von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags statt.

gs. Residenz-Theater. Nach dem Erfolg, den das Drama „Die rote Robe“ bei seiner Erstaufführung und den beiden Wiederholungen davonzutrag, darf man mit Sicherheit annehmen, daß das Stück noch lange Zeit den Spielplan beherrschen und sich der ungeschwächten Anteilnahme des Publikums erfreuen wird. Die nächste Aufführung findet bereits am Donnerstag, den 5. September, statt. Es ist nur dringend zu raten, den Besuch der Vorstellungen des in seiner Wirkung ungewöhnlichen Wertes nicht zu veräumen, umso mehr, als die Darstellung durch unsere einheimischen Künstler nach dem einstimmigen Urtheil der Kritik eine in jeder Beziehung würdige ist.

— Studenten-Versammlung. Samstag, den 14. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, wird im Damenaal des Hotel „Ronnehof“, Kirchgasse 41, eine Studenten-Versammlung abgehalten werden mit der Tagesordnung: „Wie ist eine gerechte Vertretung der freien Studenten (Nichtverbindungs-Studenten) an den Hochschulen des Deutschen Reiches möglich?“ Zu dieser Versammlung sind alle freie Studenten von Wiesbaden, Frankfurt, Mainz, Hamburg und Umgebung, welche einer Korporation weder aktiv noch als Verehrer angehören, sowie alle Freunde der Fintenschaftsbewegung eingeladen. Nachdem im vorigen Semester die Hallenser Fintenschaft behördlich aufgelöst wurde, hält man es für dringend notwendig, über die Vertretungsfrage Klarheit zu schaffen, und es wird daher um recht zahlreichen Besuch der Versammlung gebeten.

o. Stadtverordneten-Versammlung. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten kann nicht, wie beabsichtigt, am nächsten Freitag abgehalten werden, da der Wahlsaal wegen der dort stattfindenden Impfungen nicht verfügbar ist. Es muß die Fortsetzung des Bürgerhauses abgewartet werden, die nunmehr so beschleunigt werden soll, daß die Sitzung am Freitag nächster Woche abgehalten werden kann.

— Reich unvorben ist die zur Wiederbesetzung ausgeschriebene Stelle eines Rastfers des städtischen Krankenhauses hiersebst. Zu diesem mit einem Anfangsgehalt von 2000 Mk. und einem Höchstgehalt von 4200 Mk. ausgestatteten Posten haben sich nahezu 200 Personen aus den verschiedensten Ständen gemeldet.

— Kaiser Wilhelm-Passage in Frankfurt a. M. Am Donnerstag, den 5. September, wird die neuerbaute Kaiser Wilhelm-Passage, die die Kaiserstraße mit der Großen Gallusstraße in Frankfurt a. M. verbindet, im Beisein der staatlichen und städtischen Behörden dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Wir theilen über dieses neue großstädtische Werk, welches Herr G. Daube in Frankfurt a. M. ausführen ließ, folgendes mit: Eine taghelle, hohe und breite Wandelhalle empfängt den Eintretenden, wenn er von der Kaiserstraße aus das alltaglichartig überdachte weite Thor der Passage betritt. Alles ist hier hell und freundlich, und doch massiv, da Eisen das vorherrschende Baumaterial bildet. Zu beiden Seiten der Passage liegen Kauf-Läden. Aufzüge sorgen dafür, daß die Ladeninhaber ihre anlangenden Bestände sofort ins Souterrain schaffen können, während ein vierter Aufzug zur Bequemlichkeit des Publikums dient. Die Schaufenster der Läden sind von ungewöhnlicher Höhe; zum besseren Eindringen der Lichtstrahlen treten sie etwa drei Fuß bogenartig gegen das Entresol hervor. Gallerien dienen zum Aufstapeln von Waaren, und elegante Wendeltreppen verbinden die Parterreläden mit den oberen Stockwerken, sowie mit dem Untergeschoß, das gleichfalls vorzüglich erleuchtet ist und zum Aufbewahren größerer Lagerbestände dient. Unter dem Souterrain liegen die Kellerabteilungen. In der Mitte erweitert sich der Passagengang zu einem fünfseitigen Kuppelbau, und über diesem öffnet sich das Glasdach zu einer stahlernen, haushohen, mit reicher Ornamentik und Glasmalerei kunstvoll verzierten Doppeltreppe. Der Kuppelbau selbst ist im Stil Ludwigs XVI. mit Fresken im Gestalt von vergoldeten Ephenranken und Lorbeer ausgestattet. Glasmalereien verziern auch hier die Wände. Für die Abendbeleuchtung sorgen zahlreiche Bogenlampen und Glühlampen. Nichts ist gescheut worden, um dem Publikum den Aufenthalt im Wandelgange und in den Geschäftsräumlichkeiten nach Möglichkeit angenehm zu machen. Eine durchgehende Dampfheizung schützt vor der Kälte, zahlreiche Ventilatoren dagegen sorgen für frische Luft.

— Rencontre zwischen Referendar und Offizier. Zwischen einem Offizier in Uniform und einem Referendar, der Reserveleutnant ist, ereignete sich in Frankfurt a. M. gestern auf der Straße ein nicht unblutiger Zusammenstoß. Vor dem Schiedsmann des 5. Bezirks, H. Dreyer, Cronbergerstraße 35, war in einer Beleidigungssache der Ingenieur Walter von einem Fräulein zu einem Sühnetermin geladen worden. Beide

laufen Versöhnungsszenen zwischen zwei unversöhnlichen Bettern, die in schönem Wechsel Frieden schließen und Krieg erklären. Die zweite Nebenhandlung, die nicht allzu wichtige Geschichte, wie der colportageromanwüthige Diener Martin dazu kommt, an die Verwirklichung seiner Hintertreppen-Romanphantasien zu glauben, möchte man schon deswegen gern wissen, weil sie die einzige, unannehmbare plumpe Verwechslung des Schwantes bringt. Herr Baral gab die Rolle des leichtsinnigen Feig mit wohlthuender Frische und dikterer Romik, der eine etwas reichere Belebung durch wechselnde Nuancen allerdings nicht geschadet hätte. Seine Partnerin, Fräulein Tillmann, gab ihm an Natürlichkeit und liebenswürdigem Humor nichts nach, ohne den oben genannten Mangel fühlen zu lassen. Herr Kienfcherf und Herr Dhrf stellten die beiden feindseligen Bettern mit einer Fülle echt humoristischer Einzelheiten aus, die zugleich Proben recht hübscher Charakterisirkungskunst bedeuteten. Fräulein Spieler, das neue Ensemblemitglied, führte ihren Part mit der sichtlichsten Routinefertigkeit der gewandten Schauspielerin durch, ohne in der ziemlich farblosen Rolle Gelegenheit zu besonderem Hervortreten finden zu können. Nicht geringes Verdienst an dem flotten Zusammenpiel und dem reichen Beifall hatten Herr Sturm als Justizrath, Fr. Schenk, Herr Otto und Fräulein Erholz. Herr Schulze erzielte als Diener Martin durch vielfach allzu drastische Uebertreibungen große Heiterkeit, an der aber der anspruchsvollere Theil des Publikums keinen Anteil hatte.

deutschen Biere gehuldigt hat, beschäftigt er sich ausführlich mit dem „Kommersbuch“, dem „Koran des deutschen Studentenlebens“, aus dem er auch reichliche Proben überseht. Da man Tissot das Zeugniß nicht versagen kann, daß er sich wenigstens bemüht hat, seinem Thema vorurtheilslos gegenüber zu treten, hat seine Würdigung für uns ein besonderes Interesse; es stehen manche Urtheile ein, die für die Verschleidenheit deutschen und französischen Geistes charakteristisch sind. Der Verfasser behandelt zuerst das Vaterlandslieb. „Man begreift“, schreibt er, „daß diese Lieder auf uns, die wir als erste Gemüthsbelegungen die bittere Angst von 70 empfanden, abstoßend wirken. Man muß sie jedoch entschuldigen und es von einem objektiveren Gesichtspunkt loben, daß diese kräftige Jugend in ihrer Art ihr Vaterland bewundert — geradezu abgöttisch bewundert. Könnten doch die neuen Generationen auf unserer Seite des Rheins in ihrem Herzen eine solche Begeisterung, eine ähnliche Liebe für den alten Boden des Vaterlandes nützen. Im Grunde ist es ein wahrer patriotischer Unterricht, den uns diese Lieder geben, die gleich den berühmten Sonetten Rückerts geharnischt sind. Es bleibt eine traurige Wahrheit, die es für uns Franzosen immer gut ist, zu wiederholen, daß solche Strophen sich auf den Lippen der Studenten besser ausnehmen und ihrer Seele heilsamere Rathschläge geben, als die gemeinen Liebesden von Prostitution, von denen das Quartier Latin nur zu oft widerhallt.“ Als Proben überseht Tissot „Unser Vaterland“ von Leonhard Wächter, das dem Wagnonliebe nachgebildet ist, und Hoffmann von Fallersleben's „Treue Liebe bis zum Grabe“. Sehr viel schlechter kommen im Urtheil des Franzosen die heiteren Lieder fort. Man müsse immer von Neuem raunen, wie sehr die Erzählungen, die die größte Heiterkeit eines Germanen hervorgerufen, den feineren Gehirnen der Lateiner naiv, um nicht zu sagen dumm erscheinen. Es sei oft nur eine rhetorische Figur, die langsam und schwerfällig entwickelt werde, die den deutschen Witz ausmache. Unfähig, in einer doppelsinnigen Phrase

Aus Kunst und Leben.

O. K. Das deutsche Studentenleben in französischer Beleuchtung. In der neuesten Nummer der „Revue des Revues“ führt Ernest Tissot eine bemerkenswerthe Studie über die deutschen Studentenlieder zu Ende. Nachdem er zunächst das Leben in der Kneipe ziemlich akreu geschildert, auch dem

Parteien erschienen, der Offizier, Leutnant Weiland vom 168. Infanterie-Regiment in Offenbach, begleitete das Fräulein als Zeuge. In dem Bureau des Schiedsmannes kam es zu einer erregten Auseinandersetzung. Wie Walter selbst zugesteh, hat er den Offizier zunächst wörtlich schwer beleidigt und ihn dann mit dem Stock thätlich angegriffen, worauf der Offizier den Degen zog und auf Walter einhieb. Aus dem Bureau des Schiedsmannes setzte sich der Streit und die Schlägerei bis an die Hausthür fort, wo ein herbeigeholter Schuhmann die Gegner empfang und auseinanderbrachte. Nachdem der Name des Offiziers festgestellt war, nahm der Beamte den Hant am Kopfe blutenden Walter mit zur Revierwache. Dort wurde dem Letzteren zunächst ein Rothverband angelegt, wobei sich herausstellte, daß die Verletzungen, u. A. ein ziemlich harter Riß über die eine Wange, in keiner Weise gefährlich sind. Walter wurde, nachdem er über den Vorfall die nötigen Mittheilungen gemacht, sofort wieder entlassen. Der Offizier fuhr mit dem Fräulein in der vor dem Hause haltenden Droschke, mit der Beide auch gekommen waren, weg. Walter hat ihm mit dem Stock ebenfalls verschiedene Stöße über den Kopf versetzt.

Militärisches. Gestern begannen vor der Rebut-laserna zu Kasel aus die Uebungen der Infanterie der Garnisonen Mainz und Kasel im Logen von Feldtelegraphen a a h f a k s ä m m l i c h e n Orten des blauen L ä n d - G e n s , bis über Hattersheim hinaus. Die Leistungen bleiben einige Zeit bestehen, weil dieselben bei den bevorstehenden Manövern benutzt werden sollen.

Untersuchung des Rheines. Das Großherzogliche Kreisgesundheitsamt Mainz hat im Verein mit dem Reichs-gesundheitsamt Berlin gestern eine eingehende Untersuchung des Rheinflusses vorgenommen. Die Untersuchung, zu welcher ein Dampfer der Rheederei Waldmann-Wiebrich gemietet war, dauerte den ganzen Tag und erstreckte sich von Estville bis Laubenheim. Der Ausmaß der Untersuchung des Salz-ba c h e s wurde besondere Beachtung zu Theil.

Unterschlagung von 50,000 Mark. Am Samstag ist unter Mitnahme von 50,000 M. anvertrauter Gelder der Buchhalter und Kassirer Weiland von der Baufirma Bed u. Grünewaldt in Frankfurt a. M. entflohen. Von der Staats-anwaltschaft ist auf die Ergreifung des Flüchtlings eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt worden. Nach dem Steckbrief ist Weiland 28 Jahre alt, 1.70 Meter hoch, hat untersehte Statur, blonde Haupthaare, blonden Schnurrbart, etwas schiefe Nase mit Höcker, graublaue Augen, abfliehende Ohren, gebildeten Gang. Ueber die Begleiterin des Durchgebrannten, Eva Denning, werden im Steckbrief folgende Angaben gemacht: Alter 24 Jahre, 1.05 Meter groß, blaß, schlank, graublaue Augen, rothblondes in der Mitte gescheiteltes Haar, rückwärts mit einem Knoten, trägt langen, dunklen Saopaleot. Wie von der Kriminalpolizei dazu mitgetheilt wird, beruhen die Angaben des Steckbriefs der Begleiterin auf Mutmaßungen, da deren Persönlichkeit in der That noch keineswegs feststeht. Die erwähnte Baufirma ist übrigens durch die Mutter des Flüchtlings schadlos gehalten worden, dieselbe hat ihr ganzes Vermögen zur Verfügung der Beschädigten gestellt.

Gutenbergschule. Auf das Ausschreiben der Zimmerarbeiten für den Neubau der Gutenbergschule sind folgende Angebote eingelaufen: Ch. Heilbender 12,781 M. 85 Pf., Gg. Wolmerscheidt 14,149 M. 50 Pf., W. Gail Wittwe 13,363 M. 90 Pf., H. Carlens 13,988 M. 50 Pf., Gebr. Müller 13,332 M. 15 Pf., Gebr. Rod 15,634 M. 80 Pf., J. Sauer Söhne 13,264 M. 50 Pf., Ph. Schloffer 13,363 M. 90 Pf., F. Norimann 13,299 M., Gebr. Schauer zu Ketten-bach 12,590 M., G. Rodenmeier zu Würzburg 12,297 M. 50 Pf. Die Baudeputation genehmigte die Zuschlagsvertheilung an Herrn Ch. Heilbender hier, der, abgesehen von den beiden auswärtigen Unternehmern, der Mindestfordernde ist.

Schadenfeuer. Heute Vormittag ist in dem Dachstod des Hauses Delapestrache 1 ein Schadenfeuer ausgebrochen, welches vermuthlich schon längere Zeit unter dem Fußboden glimmte. Es rührte von einem Säulenofen her, an dem der Boden durchgebrannt war. Das Feuer hatte einen sogenannten Wechsel ergriffen und sich auf einen Trageballen übertragen, der, als man des Brandes heute früh gewahr wurde, auf eine große Strecke angebrannt war. Die gegen 8 Uhr zur Hilfe ge-rufene Feuerwache mußte ein großes Stück der Decke durch-hauen, und wenn es auch anfangs nicht sonderlich gefährlich aus-sah, so hatte die Wache doch drei Stunden zu thun, um das Feuer gänzlich zu unterdrücken.

Meine Notizen. Das bekannte M a c h e n h e i m e r - s c h e Restaurant in Wiebrich hat nicht Herr Eduard Adler, sondern Herr Heinrich Adler von hier gekauft.

Wiesbaden, 4. September. Das „Militär-Wochen-blatt“ meldet: R a m m , Militär-Oberpfarrer des VI. Armeekorps, Konfistorialrath in Breslau, ist zum 1. September d. J. mit Pension in den Ruhestand versetzt. Herr Ramm war früher Militärpfarrer in Wiesbaden.

Schierstein, 3. September. Mit dem gestrigen Tage wurde die an der Wiesbadenerstraße erbaute, im vorigen Herbst in Angriff genommene n e u e S c h u l e , die eine Pflanzschule des ganzen Ortes bildet, ihrer Bestimmung übergeben. Zu diesem Zweck hatten sich der königliche Kreisinspektor, Herr Konfistorialrath E i b a c h - D o g h e i m , der hiesige Schulvorstand, Vertreter des Gemeindevorstandes, die bei dem Bau des Hauses beteiligten Handwerksmeister, hiesige Einwohner und die sämtlichen hiesigen Schüler an der Baustelle eingefunden. Die Feier wurde mit dem Gesang des Liedes: „Mit dem Herrn sang Alles an“, eröffnet. Herr Bürgermeister L e h r ergriff alsdann das Wort und übergab nach längerer Ausführungen mit dem Wunsche, daß das neue Haus alle Zeit eine Pflanzstätte echter Frömmigkeit und Vaterlandsliebe sein möge, den Schlüssel dem königlichen Kreisinspektor, welcher denselben unter ent-sprechenden Worten und mit den besten Wünschen für die im Hause jetzt beginnende Arbeit an den Ortsschulinspektor, Herrn Pfarrer W e n z e l , weitergab. Dieser überreichte denselben unter Zugrundelegung der Worte: „Gebet, so wird Euch gegeben“, die er auf die heutige Feier anwandte, an Herrn Hauptlehrer H e r r , welcher, nachdem er sich über die heutige hohe Aufgabe der Volksschule verbreitet und auch das Elternhaus zur Mitarbeit an der Erfüllung derselben angepörrnt, den Bau aufschloß. Ehe nun die beiden Klassen, die fortan in dem neuen Hause unter-richtet werden, in ihre Klassenräume geführt wurden, brachte der Herr Kreisinspektor ein Hoch auf Seine Majestät un-seren Kaiser aus, welchem der Gesang der ersten Strophe der Nationalhymne folgte. Von der nun gestatteten Besichtigung des Neubaus wurde vielfach Gebrauch gemacht. Die innere sowohl, als auch die äußere Ausstattung sind recht schön. All-gemeine Bewunderung findet namentlich die äußere Fassade mit ihren reichen Verzierungen. Der Bau ist derart, daß später ein Flügel angebaut werden kann. Die Arbeiten wurden sämtlich von hiesigen Meistern ausgeführt.

Elstville, 3. September. Die 80. Generalversam-mung des Vereins n a s s a u i s c h e r L a n d - u n d F o r s t w i r t h e , der am Ende des letzten Rechnungsjahres 5400 Mitglieder zählte, ist unter Theilnahme von etwa 250 Delegirten und sonstigen Gästen eröffnet worden. In seiner Eröffnungsansprache betonte der Vereinspräsident, Landeshaupt-mann Sartorius, die pflichtmäßige Rücksicht des Vereins und der Landwirtschaftskammer auf die Interessen des durchaus kleinbäuerlichen Besitzthums in Nassau. Die Genossenschafts-bildung, bei der allerdings die notwendige Vorsicht nicht aus-dem Auge zu lassen sei, mache denn auch erfreuliche Fortschritte. Ebenso wichtig sei die rationelle Bodenausnutzung. Die Jahres-rechnung des Vereins erfordere für 1902 insgesammt 25,322 M. (gegen 24,807 M. im Vorjahr). Eine längere Debatte knüpfte sich an die Frage der den 16 Bezirksvereinen zu gewährenden Jahresbeiträge. Im Voranschlag waren nur je 250 M. vorge-sehen. Dagegen fordern Münch-Dieg, Wintermeier-Wiesbaden und Weil-Wiesbaden bringen die Wiedererrichtung der ur-sprünglichen Summe von 450 M. Die Versammlung beschloß in diesem Sinne fast einstimmig. — Die sachungsgemäß aus-scheidenden Direktionsmitglieder werden wieder- und an Stelle des wegen Alters zurückgetretenen Forstmeisters a. D. H a n d l der Oberforstmeister v. Ulrich-Wiesbaden neugewählt und sodann verschiedene Kommissionswahlen vorgenommen. — Zu dem An-trag des 8. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, betreffend Uebernahme der Haftpflichtversicherung durch die hessen-nassauische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft, fehlte Wintermeier die Nothwendigkeit einer Haftpflichtversicherung auseinander, die in solchen Fällen einzugreifen hat, welche (wie z. B. bei Fahrlässigkeit oder bei Unfällen außerhalb des Be-triebes) von der Berufsgenossenschaft nicht getragen werden. Hartmann-Niederhöfe warnt zur Vorsicht gegenüber privaten Versicherungsgesellschaften. Die Versammlung beauftragt das Direktorium mit den entsprechenden Vorarbeiten. v. Heimburg-Niederkopf empfiehlt angelegentlich eine Beteiligung der nassauischen Viehzüchter an der nächstjährigen Landwirtschafts-ausstellung in Mannheim und, wenn möglich, auch in Hannover. Den Schluß der Verhandlung bilden sachwissenschaftliche Vor-träge. Schneider-Josf Kleberg berichtet über Anbauverluste zur Vergleichung des Ertragswerthes bekannter oder zur Prüfung neuer Kulturpflanzen. Auf diesem Gebiete sind neuerdings ganz ungeahnte Erfolge erzielt worden, dergestalt, daß heute unter gleichen Düngungs- und Bodenverhältnissen z. B. 100 Centner Kartoffeln zu ernten sind, wo früher nur 50 wuchsen. Weh-nlich verhält es sich mit Weizen und Roggen, wo man es zu einer

vor 10 Jahren noch für ganz unmöglich gehaltenen Quantitäts-erzeugung gebracht habe. Aufgabe der Landwirtschaftskammer sei es daher, den Neuerungen in der Praxis Eingang zu ver-schaffen. Namentlich der Absatz von Kartoffeln sei geradezu eine Lebensfrage für verschiedene Theile des Regierungsbezirks. — Weiter folgten noch Mittheilungen über den Wetterdienst in Weilburg und über Kalkdüngung von Reifer-Wiesbaden.

Gerichtssaal.

Mainz, 3. September. Ein gefährlicher Einbrecher hatte sich gestern in der Person des 27-jährigen Schneiders Jakob Keller aus Coblenz, zuletzt hier in der Opernstraße wohnhaft, vor der Strafkammer zu verantworten. Der Ange-klagte hatte im verfloffenen Jahre hier, in Wiesbaden, Darmstadt, Frankfurt, Mannheim und Höchst eine Masse von Einbrüchen verübt. Sein Verhängniß erreichte ihn in Mann-heim. Am 14. Mai v. J. benützte er hier die Anwesenheit der Torpedoflotte, bei welcher Gelegenheit die Bewohner der Stadt sich auf längere Zeit an den Rhein begaben, um seine Verbrechen auszuführen. Er brach bei einem Kolar ein, öffnete Kommoden und Schränke und stahl beachtenswerthe Gegenstände. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden eine Menge gefohlener Gegenstände zu Tage gefördert. Es wurden Gegenstände gefunden, die aus 11 Mansarden-Einbrüchen in Frankfurt herrührten, ebenso Gegenstände von Diebstählen aus Wiesbaden, Höchst und Darmstadt. Der Angeklagte will alle diese Gegenstände von dem großen „Unbekannten“ erbeutet haben. Seine erst kürzlich ihm angetraute Frau wollte er über sein verbrecherisches Treiben zu täuschen, er gab sich ihr gegen-über als Reisender einer Fahrradfabrik aus, der auf seinen Reisen die heimgebrachten Gegenstände billig erstand. Am 30. April wurde der Angeklagte in Mannheim zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, in Wiesbaden erhielt er wegen Dieb-stahls eines Fahrrades 6 Monate hinzu. Die hiesige Straf-kammer verurtheilte ihn zu einer weiteren Zuchtsstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte wird jetzt zu seiner weiteren Verurtheilung nach Darmstadt, Frankfurt und Höchst verbracht.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. Berlin, 4. September. Die „Berl. Pol. Nachr.“ melden: Die Nothstände in den schlesischen landwirth-schaftlichen Kreisen infolge Mißwachses veranlassen den Oberpräsidenten von Schlesien, die Beihilfe des Staates zu beantragen. Wie die „Polit. Nachrichten“ hören, wurde Seitens des Finanzministers dem Antrage statt-gegeben.

Depeschenbureau Herold. Berlin, 4. September. Nachdem von Kopenhagen aus in letzter Zeit wiederholt versichert worden war, daß die Verkaufsverhandlungen wegen Dänisch-Westindien zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten von Nordamerika vollständig ruhten, wird dem „Berliner Tageblatt“ jetzt aus New-York gemeldet, daß die dänische Regierung nun das amerikanische Angebot von 16 Millionen Kronen als Kaufpreis für Dänisch-West-indien acceptirt hat.

Berlin, 4. September. Aus K i e l wird gemeldet: Die rumänische Regierung trat mit dem Reichsmarineamt in Verhandlung zum Zweck des Ankaufs des aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichenen Panzerfahrzeuges „Armenius“. Rumänien beabsichtigt, das Fahrzeug nachdem auf hiesiger Rhede dessen Instandsetzung erfolgt ist, zu Kriegszwecken zu benutzen.

Berlin, 4. September. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus P a r i s telegraphirt: Munir Bey ist Sonn-tag Abend aus Paris abgereist. Der Volkshausrath Nab Bey führt die Geschäfte, wird jedoch ebenso wie Wapst in Konstantinopel offiziell mit der Regierung nicht ver-fahren. — Nach einer weiteren Depesche aus P a r i s ist beschloffen worden, die französische Kriegsslotte nach der Kreuze des Czaren nach den Dardanellen zu entsenden, falls der Sultan bis dahin die von Frankreich in dem schwebenden Konflikt gestellten Forderungen nicht be-willigt haben sollte.

Berlin, 4. September. Aus B e l g r a d wird ge-meldet: Im letzten Ministerrath zu Serendria wurde der Staats-Voranschlag für 1902 festgesetzt. Er hält mit 70 Millionen Francs das Gleichgewicht. Vom Geeres-Budget, das bisher 18 Millionen betrug, sind 5 1/2 Millionen gestrichen worden.

hd. Berlin, 4. September. Die sämtlichen sechs Schuppen der Norddeutschen Elbwerte bei Rödern, zwischen der Stadt und dem Restaurant Wendenschloß, sind gestern Abend, kurz nach 7 Uhr, ein Raub der F l a m m e n geworden.

hd. Teplitz, 3. September. Aus dem Erzgebirge wird S c h n e e f a l l gemeldet. Die Temperatur war Nachts auf 2 Grad unter Null gesunken.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 4. September, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Actien 196.90, Diskonto-Kommandit 173.50, Deutsche Bank 193.70, Luraohütte 183.50, Bochumer 164.50, Harpener 154.40. Tendenz: matt auf Paris.

Wien, 4. September. Oesterreichische Credit-Actien 626, Staatsbahn-Actien 618, Lombarden 86, Marktnoten 117.35.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage. Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: W. Schulte vom Brühl; für den Abdruck: G. Rüdiger; für die Anzeigen und Anzeigen: J. G. Herr; für den Druck: J. G. Herr; für den Druck: J. G. Herr.

tausend verschiedene Anspielungen zu finden, wie es der gallische Geist so sehr liebt, giebt der germanische Geist ganz im Gegen-satz ein Zue, ein Bild, eine Figur nicht eher auf, als bis er sie nach allen Seiten ausgeschöpft hat.“ Als Beweis wird Schaffels „Lehte Hofe“ angeführt, deren Uebersetzung fast eine ganze Seite einnimmt. Dann heißt es: „Ich habe mir Mühe gegeben, das Stück ganz und gar zu überlegen, um zu zeigen, bis zu welchem Grade der deutsche Witz die Gewohnheit hat, bei einem Gedanken zu verharren, sobald aus einem Scherz, der kurz behandelt noch erträglich sein würde, eine endlose Dissertation, monotoner als ein Lehrbuch der Geometrie, wird.“ Das Kommerzbuch enthält auch ein Duzend Kieder von der Art, wie Goethe sie selbst in seinen „Faust“ eingeführt hat. (Eine Ratte in einem Kellerloch“ und „Es war einmal ein König“), die zwar weniger dollendet in der Form, aber weder weniger komisch, noch weniger finlich sind. Unsere Seele hat nicht mehr die Rabilität für solche Albernheiten.“ Unmöglich für lateinische Ohren wären auch solche Kieder, wie „Als die Römer frech geworden“ mit ihrem „fimerim“ und „nouvou“. Indessen habe der Scherz nicht immer eine so erdrückende Stupidität, und Lissot erwähnt be-sonders „Jung und Alt“, „Der Weiberfeind“ von Percy Weber und die Kobensteinlieder von Schaffel, fügt aber hinzu: „Da die deutsche Seele in ihrem Wesen sentimental ist, so löst sie den Spah über das Kapitel der Liebe nicht zu. Die hellere Wissen-schaft ist im „Lande des Bergheimnichts“ unbekannt. Im Grunde des Herzens eines jeden deutschen Studenten schlummert ein Schopenhauer. Es macht sich eine gewisse Verachtung der Frau darin geltend, die ziemlich selbst auf den Lippen von Zwanzigjährigen klingt, eine etwas pharisäische Tugend, die aus Furcht, es könne scheitern, als fehle ihr die Ueberzeugung, lieber zur Weiberfeindschaft vorgehen wird.“ Besonders anerkennend spricht der Franzose in einem Schlusskapitel von den W o l l s - l i e d e r n , denen auch im Kommerzbuch ein ganzer Theil ge-widmet ist, und im Anschluß daran von den Balladen. Wenn

die lehteren auch bescheidener in ihren Mitteln wären, als die bekannten Kompositionen, die von den großen deutschen Musikern herrühren, so wären die Melodien, die die Volkspoesie allein gefunden habe, doch von einer ergreifenden Anmuth und Ge-fühlstiefe. Aber in den Volksliedern keines Volkes wäre die Melancholie stetiger vorhanden und aufrichtiger. Wenn es nicht in den Worten läge, so wäre es die Melodie, und wenn nicht diese, so die Begleitung, in der diese Traurigkeit zum Aus-bruch kommt.

Verschiedene Mittheilungen. Nach einer Meldung aus Leipzig wurde der erste Vorleser des Buchhändler-Börsen-Vereins, Albert Brochhaus, vom Präsidenten Loubet zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

Das bekannte Dramolet „H e r b s t“ von Hoffhauspieler Schmidt-Höhler-Stuttgart, unseren Lesern durch mehrere, im „Wiesbadener Tagblatt“ erschienene Romane bekannt, hat auch bei seiner Erstaufführung am Frankfurter Schauspielhaus einen tiefgehenden Eindruck gemacht.

Einer Meldung der „Central-News“ aus New-York zufolge berichten zwei Touristen aus Illinois, welche aus dem Dublon-Bay-Territorium zurückgekehrt sind, Inbriener hätten ihnen mitgetheilt, sie hätten die Leichen von zwei weißen Männern und den Kopf eines Ballons im Frühling letzten Jahres 900 englische Meilen nördlich vom Moose Flaug gefunden. Eine der Leichen wird als die Leiche Andrees beschrieben.

Der Deutsche Verein für öffentliche Ge-sundheitspflege wird seine diesjährige 28. Jahres-Versammlung in den Tagen vom 18. bis 21. September in Rostock abhalten, unmittelbar vor der am 22. September in Hamburg beginnenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. „Messidor“, ein irisches Drama von Emile Zola, mit der Musik von Alfredo Bruneau, wird Mitte Oktober im Opernhause zu Frankfurt a. M. zum ersten Male in deutscher Sprache aufgeführt werden.

### Vino Salutaro

12401

### Frankfurter Würstchen.

Mit der Fabrikation und Versandt meiner weltberühmten

### Frankfurter Würstchen (Specialität)

habe für diese Saison heute begonnen und den

### Alleinverkauf für Wiesbaden

Herrn J. C. Keiper,

52. Kirchgasse 52,

wie seit Jahren, übertragen.

Frankfurt-Sprendlingen, 3. September 1901.

### Hch. Müller.

Da von einer ähnlich klingenden Firma neuerdings der Versuch gemacht wird, von dem Rufe meiner altbewährten Firma Vortheil zu ziehen, so bitte auf meine Firma **Hch. Müller, Sprendlingen, Hoflieferant**, zu achten. 12416

Hierauf höflichst Bezug nehmend, empfehle die **anerkannt** vorzüglichen

### Frankfurter Würstchen

in täglich frischer Sendung

p. St. 18 u. 21 Pf.

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

### Vino

# Vermouth

## !!!

### di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung des Magens und Beförderung der Verdauung vom ersten Hause **Martini & Rossi, Torino**, empfohlen im Alleinverkauf — Originalpackung — Mk. 1.60 pro Flasche excl. Glas. 11854

W. Nicodemus & Co.,

Adelheidstrasse 21.

Niederlage bei: **Fr. Groll**, Delicatessenhdl., Goethestr., Ecke Adolphsallee.

# Kohlen

der besten Bechen in allen Sorten empfiehlt zu Sommerpreisen 11034

Aug. Külpp,

Comptoir: **Hellmündstrasse 33.** Fernsprecher No. 367.  
Lager: **Ede Goethe- und verl. Nicolassstraße.**

# Reisegepäck

von Haus, Hotel, Pension wird abgeholt und prompt expediert, sowie täglich zu dem Rheindampfer in Betrieb durch 10807

E. Engel, Reise-Büreau,

Wilhelmstraße. Telephon 450.

### Weltberühmt!

And<sup>s</sup> Koch's Mund-Harmonikas in allen Preislagen zu haben bei 11754

G. M. Rösch, Webergasse 46.

### Vino Salutaro

12403

Wegen Aufgabe der hiesigen Detail-Filiale werden meine Bestände in

## Fertigen Daisy-Handarbeiten, Daisy-Wolle,

sowie

### Aufzeichnungen für Daisy-Stickereien

zu bedeutend reducirten Preisen verkauft und empfehle die günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Daisy-Arbeiten für Weihnachts-Geschenke.

## Daisy-Nadel-Verkauf

8. Friedrichstrasse 8.

# Ausverkauf.

Wegen Umzug nach meinem Hause Kirchgasse 9 verkaufe ich von heute ab sämtliche auf Lager habenden Gegenstände zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Georg Kühn, Spengler und Installateur, 36. Webergasse 36. 12269

Gegründet

1876.



Natürliche kohlensaure Mineralquelle. Tafelgetränk I. Ranges. Ärztlicherselbsts bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden. Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein. Hauptniederlage: Conrad Hock, Wiesbaden, Helenenstr. 10. Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinpreussen. (Man. N. 107) F 7

## Meine gebrannten Kaffee's

per Pfd. 90 Pf. u. Mk. 1.— (rein u. kräftig), feinen Haushaltungs-Kaffee per Pfd. Mk. 1.20 u. Mk. 1.40,

feinen Herrschafts-Kaffee per Pfd. Mk. 1.60, Mk. 1.80 u. Mk. 2.—,

acht arab. Mokka per Pfd. Mk. 1.80 11521

empfehle in vorzüglicher Qualität stets frisch und naturuell gebrannt.

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

## Fast um die Hälfte billiger

als von Hausirern, Reisenden, angeblichen Fabrikanten angeboten, liefere ich bei wenigstens gleich guter Qualität alle Arten

# Tricot-Hemden

in Baumwolle, Halbwohle, Reinwohle, auch mit Einsatz für Vorhemden, Specialität: Anfertigung nach Maass, und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. 12398

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9,

Specialhaus für Strumpfwaren und Tricotagen. Gegründet 1873.

## Vögel jeder Art

erhalten Sie

bei bester Gesundheit, schönstem Gefieder und höchster Gesangsleistung bei steter Anwendung meiner 9312

## Original-Futtermischungen

für Körner- u. Insektenfresser. — Vielfach erprobt u. höchst prämiert!

Samenhandlg. Joh. Georg Mollath

(Inh.: Reinhold Henemann), 7. Mauritiusplatz 7.

### Vino Salutaro

12408

### Reisegepäckbeförderung.

Um dem reis. Publikum die Möglichkeit zu geben, seine Koffer etc. anstatt als theures Liebergepäck mit dem bedeutend billigeren Fracht- oder Gültendienst schnell, sicher und bequem befördern lassen zu können, hat sich der Internationale Gepäcktransportverband (Intern. Bagage-Expres) gegründet. Derselbe unterhält an allen besuchten Plätzen im In- und Auslande Vertreter und macht es sich zur Aufgabe, dem verleitenden Publikum alle Unannehmlichkeiten und Bemühungen, auch bei Volkstransporten, abzunehmen und ihm eine ganze Reihe von Annehmlichkeiten und Erleichterungen zu bieten, die ein einzelner Expeditur nicht, dagegen ein solcher Verband mit seinem Einfluß auf die Transport-Anstalten nur allein zu bieten vermag.

Die Vertretung des Verbandes für Wiesbaden ist der bekannten Expeditionsfirma **L. Reitenmayer**, gegründet 1842, Bureau Rheinstraße 21, übertragen und nimmt dieselbe Bestellungen zur Abholung von Reisegepäck und sonstigen Gütern behufs Beförderung und Ablieferung entgegen. Die Liste sämtlicher Verbandsvertretungen wird ebenfalls gratis verabfolgt und jede wünschenswerthe Auskunft erteilt.

Bestellungen zur Güterabholung können auch gemacht werden bei den Annahmestellen: **August Engel**, (Lammstraße 12 und 14, Postleierant, Rheinstraße 15, **W. H. Birk**, Adelheidstraße 41, **Drogerie Sauter**, Oranienstraße 50, **Bernstein's Weltitz-Drogerie**, **F. Kätz**, Rheinstraße 79, **Th. Hendrich**, Dambachthal 1, **Gg. Heinemann**, Schwalbacherstraße 20, welche telephonisch mit dem Hauptbureau (Telefon No. 12 und No. 2376) Rheinstr. 21 verkehren. 8085

## Diät u. Nahrungsmittel:

### Somatose.

- Brand's Beef Tea,
- Essence of Beef,
- Kassler Hasencacao,
- Hasencacao, lose, 1/2 Ko. Mk. 1.20
- Maggi's Suppenwürze,
- Bouillonkapseln,
- Lubmann's Nährsalz-Cacao;**
- Dr. Theinhard's Hygiene;**
- Dr. Michaelis' Eichelcacao;**
- Nestle's Kindermehl;**
- Rochout des Arabes

### Tropen.

- Nährsalz-Tropen,
- Liebig's Fleischextract,
- Fleischextract "Flaggo",
- " Toril,
- " Cibils,
- " Bolero,
- Liebig's Fleischpopton,
- Valentino's Meat Juico,
- Sanatogen,
- Plasmon,
- Hartenstein'sche Leguminosen,
- Cacao Houten,
- " Prometheus,
- " Suchard,
- Kuffcke's Kindermehl,
- Theinhard's Kindernahrung
- Puro Fleischsaft, —
- Opel's Kinder-Nährzwieback,**
- chem. reiner Milchzucker**
- 1/2 Ko. Mk. 1.20, 11502
- genau nach den Vorschriften des Deutschen Arzneigesetzbuches.
- Sämtl. Artikel in **nur tadellosen, frischen Qualitäten** vorräthig bei
- Wilh. Heinr. Birck,**
- Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse,
- Fernspr. No. 216.

## Großer Freihand-Ausverkauf nur bis Ende September.

Glänbogensgasse 11 und Marktstraße 23. Mehrere 100 Pfd. Strickwolle, alle Farben, 10 Loth nur 34, garantiert stark, weich und reine Wolle, Stiel- u. Stopfwolle, Roth 2 Pf., Kinderhemden, Höschen, Handtücher, Socken u. Strümpfe von 10 Pf. an, Kleider, Röcke, Särgen, Sweaters u. reinwollene Tücher 45 Pf., Mägen u. Capotten 20, wollene Unterjacken, Dosen, Röcke, Jagdwesten u. Arbeitswäme, hand- u. maschinengeiricht, weit unter Preis. Reste Spitzen, Meter von 3 Pf., sowie mehrere 1000 Dbd. Knöpfe, pro Dutzend 2 u. 4 Pf. Wunderhübsche Handarbeiten, fertig u. angefangen, für wenige Pfennige, Nachmittags 13 Pf., Normal-, Sport- u. Winterhemden, alle Größen. Sämtliche Artikel sind vom einfachsten bis feinsten am Lager und bitte diese Gelegenheit nicht zu veräumen. Von 1. Oktober ab nur Marktstr. 6, direct am Markt. 12290

Dr. Neumann.

## Von der Reise zurück.

Dr. med. Böttcher, Kl. Wilhelmstrasse 5.

### Vino Salutaro

12404